

## Stadtgespräch

# Viele offene Fragen

Unter Fußballfans ist es ein Begriff: Der FC Bayern wird gerne auch FC Hollywood genannt, weil er immer wieder filmreife Dramen bietet. Wenn man in Karlsruhe nach Dramen suchen müsste, wäre es – natürlich ein paar Nummern kleiner – wahrscheinlich die Majolika. Die traditionsreiche Manufaktur im Hardtwald hat schon schwierigste Umbruchzeiten erlebt, kämpft ums Überleben und hat dabei in diesen Jahren viele Schlagzeilen ausgelöst. Aktuell ist es der Weggang des Projekts von Markus Lüpertz. Er wurde einst mit viel Hoffnung und auch viel öffentlichem Tamtam in der Majolika begrüßt, Lüpertz ist als ein international renommierter Künstler ein Aushängeschild. Doch es hat sich gezeigt, dass das Projekt drei Nummern zu groß für die personell und finanziell ausgezehrtc Majolika war. Sie ist in Teilen natürlich eine Art Industriemuseum, in der seit Jahrzehnten nicht mehr investiert wurde. Doch nun gilt es zwei Ebenen auseinanderzuhalten. Die eine Frage ist, wie geht es mit der Majolika an sich weiter. Diese Frage richtet sich an die Majolika-Stiftung genauso wie an die Stadt. Denn auch die Stadt hat es nicht geschafft, trotz jahrelanger Debatte und Prüfungen ihre Gedanken über das Areal entscheidend voranzubringen. Man erinnert

sich an die Debatte, ob die städtische Fächer-GmbH das Areal übernehmen könnte, da jene es an anderen Beispielen gezeigt hatte, dass sie erfolgreich agieren kann. Auch daraus ist nichts geworden. Der Einstieg eines potenziellen Investors hat sowohl bei Teilen der Kommunalpolitik wie auch der Majolika eher Gegenreaktionen ausgelöst.

Und die andere mindestens genauso spannende Frage ist: Wie geht es mit dem Lüpertz-Projekt weiter? Schafft es der Förderverein, in relativ kurzer Zeit eine neue Produktionsstätte zu finden? Und bleiben die Sponsoren bei der Stange? Hier könnte größeres Ungemach warten: Denn beim ein oder anderen Sponsor für die geplanten 14 Reliefs, für die die Spender zum Teil fünfstelligen Beiträge geleistet haben, gibt es in der Tat einen gewissen Unmut gegenüber dem Förderverein. Man hätte sich eine bessere Einbindung gewünscht, heißt es aus diesen Kreisen gegenüber den BNN. Zeitdruck entsteht auch, weil die Tunnelhaltestellen der U-Strab ihrer Vollendung zustreben. Das heißt, es muss klar sein, ob die schweren Kunstwerke, die eine spezielle Aufhängevorrichtung benötigen, auch wirklich kommen und wann. Fragen über Fragen – die Schlagzeilen werden nicht weniger werden.

Theo Westermann